

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 24.

Montag, 30. Januar 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasernenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Im Gasthose zu Radewitz sollen

Donnerstag, den 2. Februar d. J., Mittags 12 Uhr

2 Schweine, 1 Ziege, 1 Taschenuhr mit Kette, 1 Sopha, 1 Brodschrank mit Aufsatz und 1 Kommode gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 24. Januar 1893.

Der Ger.-Vollz. beim Königl. Amtsger. daselbst.  
Edam.

## Bekanntmachung.

Die Grundsteuer auf den 1. Termin laufenden Jahres nach 2 Pfg. für die Steuer-einheit ist baldigst, längstens aber bis zum

14. Februar dieses Jahres

bei Vermeidung der Zwangsversteigerung an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.  
Riesa, am 28. Januar 1893.

Der Stadtrath.  
Räder.

Abf.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Die „Hamb. Nachr.“, das Organ des Altianlers, bemerken zu dem Trinkspruch des Kaisers auf den Kaiserwittwe, diese Sprache erinnere an die Zeiten Kaiser Wilhelms I. und stehe im Gegensatz zu mancher Aeußerung über Russland, die während der letzten Jahre von officieller und selbst höherer Seite gefallen sei. Man sei danach zu der Hoffnung berechtigt, daß wie bereits in mancher anderen Beziehung, so auch Russland gegenüber allmählich zu der Tradition des alten Kurzes zurückkehren werde. Im Interesse Deutschlands wäre dies mit Befriedigung zu begrüßen.

Die Aussichten der Antisemiten im Wahlkreis Siegnitz-Goldberg-Daynau stehen günstig. Sie verfügen über eine planmäßig eingerichtete Wahlbereitschaft und werden, zumal die Konservativen es bisher nicht zur Aufstellung eines eigenen Kandidaten gebracht haben, die Angehörigen dieser Partei zu sich herüberziehen. Noch mehr vielleicht mögt ihnen die Sprache der freisinnigen Presse, die ganz den Ton anschlägt, wie bei der Wahl in Arnswalde-Friedeberg.

Die Militärcommission des Reichstags hat endlich die Generaldebatte geschlossen. Sie ist ohne jedes praktische Ergebnis verlaufen und hat nichts zur Aufklärung über die fernere Entwicklung der Angelegenheit beigetragen.

Graf von Waldersee, der kommandirende General des 9. Armeekorps, brachte bei dem offiziellen Festmahl, welches anlässlich der Feier des Geburtstages des Kaisers in Altana veranstaltet war, das Hoch auf den Kaiser aus. In seiner Ansprache führte Graf Waldersee aus, er habe in den letzten zwei Jahren Gelegenheit gehabt, die schleswig-holsteinische Bevölkerung gründlich kennen zu lernen. Die Schleswig-Holsteiner hätten harte Köpfe und feste Nerven und beugten sich nicht so leicht; hätten sie aber einmal Vertrauen gefaßt, so hielten sie mit Zähigkeit fest. Wahre Treue könne sich nur bewähren, wenn sie auf die Probe gestellt würde, wenn ernste Zeiten kämen. Solche Zeiten halte man jetzt für gekommen. Se. Majestät der Kaiser stelle auf Grund reichlicher Ermägung aller Verhältnisse und des Rathes erfahrener Männer an die Nation Forderungen, deren alleiniger Zweck es sei, dem deutschen Reiche die erworbenen Güter und vor Allem den Frieden zu erhalten. Diese Forderung stöße zwar auf Widerstand. Er hoffe aber, die Krisis werde glücklich überwunden werden. Sie werde es, wenn alle so treu zu Kaiser und Reich ständen, wie die Schleswig-Holsteiner. Dann werde die Krisis dazu dienen haben, das Ansehen des großen deutschen Vaterlandes zu erhöhen, und weil Niemand es wagen werde, Deutschland anzugreifen, werde der Friede auf lange Zeit gewährleistet sein.

Vom Reichstag. Der Reichstag trat gestern in die Statberathung ein, und zwar bei dem Etat des Reichs-amts des Innern. Abg. Goldschmidt (freisinnig) wünscht die Herausgabe eines amtlichen Berichtes über die Chicagoer Weltausstellung und bezeichnet die Berichte Oesterreichs und Amerikas als Meisterwerke. Die Berichte seien von großer Wichtigkeit für die Exportthätigkeit. Er empfiehlt die Entsendung junger Handwerker nach Chicago. Staatssekretär v. Boetticher erklärte, es können nur Einzelberichte von Sachverständigen zusammengestellt werden. Ein Generalbericht sei nicht in Aussicht genommen. Die Einzelberichte sollen thunlichst noch während der Ausstellung veröffentlicht werden. Jungen Handwerker solle der Besuch der Ausstellung erleichtert werden. Deutschlands Industrie werde auf der Ausstellung würdig vertreten sein. Der Reichs-kommissar für die Ausstellung suchte kürzlich um Bewilligung weiterer Geldmittel nach, damit Deutschland, namentlich in dekorativer Hinsicht, nicht hinter den anderen Staaten Europas zurückbleibe. Abg. Lieber (Centrum) erklärte, er sei bereit, über die im Vorjahre bewilligte Summe von 3 Millionen

hinanzugehen. Abg. Hirsch (freisinnig) wünscht, daß auch den Arbeitern der Besuch der Ausstellung ermöglicht werde. Staatssekretär v. Boetticher glaubt, dies sei Sache der Einzelgruppen und der Einzelstaaten. Eine Centralisation von Reichs wegen empfehle sich hier nicht. Abg. Bebel glaubt, die Ausstellung werde zeigen, daß die Amerikaner uns überflügelt haben. Eine Ausstellung im eigenen Lande hätte sich mehr empfohlen. Abg. Schrader (freisinnig) bedauerte, daß keine Aussicht auf eine Berliner Weltausstellung vorhanden sei. Die deutschen Arbeiter könnten von den Amerikanern lernen, daß zum Vorwärtstommen eine neue Gesellschaftsordnung nicht erforderlich sei. Der Abg. erklärte sich mit einer Mehrbewilligung von mäßigen Ums-fange einverstanden. Staatssekretär v. Boetticher hebt gegenüber dem Abg. Bebel hervor, daß wir im Handwerk und in der Kunstfertigkeit noch immer mit Amerika konkurriren können. Daß wir die Pariser Ausstellung nicht besucht haben, das lag an einer gewissen Ausstellungsmüdigkeit, welche eine würdige Vertretung erschwert hätte. Daß keine Berliner Ausstellung zu stande gekommen ist, das lag an der ablehnenden Haltung der Industrie, aber nicht an den Regierungen, welche der Angelegenheit unparteiisch gegen-überstanden. Der Beschluß, von der Berliner Ausstellung abzusehen, war durchaus weise und findet auch immer größeren Beifall. Abg. Müller (nationallib.) bestätigte, daß die Großindustrie wenig Neigung hat, sich an einer Berliner Ausstellung zu beteiligen. Angesichts des drückenden Vor-gehens Frankreichs hätte sich die westfälische Großindustrie trotz ihrer prinzipiellen Aneignung an einer Berliner Aus-stellung beteiligt. Auf die Dauer werde aber Berlin als Ausstellungsort nicht gänzlich ausscheiden können. Die Nichtbetheiligung an der Pariser Ausstellung schade der deutschen Industrie sehr. Die Chicagoer Ausstellung werde in ihrer Bedeutung überschätzt. Abg. Goldschmidt ver-spricht sich von der Ausstellung in Chicago im Gegensatz zu dem Abg. Bebel eine große Anregung für das Handwerk und die Arbeiter. Abg. Bebel konstatierte, er habe vorge-schlagen, statt junger Leute lieber erfahrene Fachmänner hin-zuschicken. Amerika überflügelt uns in der Uhren- und Spielwaarenindustrie, im landwirtschaftlichen Maschinen-wesen, in der Obst- und Beerencultur. Daß die Berliner Ausstellung unterblieb, war eine große moralische Niederlage Deutschlands. Abg. Bamberger erklärte sich im Gegen-satz zu den übrigen Freisinnigen als ein Gegner der Ber-liner Weltausstellung. Er empfiehlt Reisestipendien für die Chicagoer Ausstellung. Bei der Pariser Ausstellung von 1889 mußten wir mit der Deutscheindlichkeit in Frankreich rechnen; es war deshalb eine ingenieure Idee Bismarcks, daß wir nur an der künstlerischen Ausstellung uns beteiligten. Er sei gegen die Berliner Ausstellung, weil alle Monstre-Ausstellungen mit Hamburg und Kraftverschwendung ver-bunden seien. Es sei nicht angezeigt, die gesunde Entwic-klung Berlins zu gefährden durch alles das Ungezähne, was mit einer Weltausstellung verbunden sei. Abg. Müller meinte, die Berliner Ausstellung würde sich von Aus-schreitungen freihalten. Abg. Singer beschwor eine Berliner Ausstellung. Minister von Berlepsch erklärte, er persönlich hätte die Berliner Ausstellung für nützlich ge-halten. Bei der Anfrage an die großen industriellen Ver-einigungen Preußens sei ihm von den meisten Gewerb-treibenden geantwortet worden, sie seien zwar der Ausstellung abgeneigt, würden aber ausstellen, wenn die Regierung dies aus nationalen Gründen für notwendig erachte. Nament-lich die großen Eisenindustrien äußerten sich in diesem Sinne. Da die Großindustrie sich nur ungern beteiligen wolle, konnte die Regierung die Berliner Weltausstellung als ein so dringendes Bedürfnis nicht anerkennen, daß dafür erhebliche Opfer zu bringen gewesen wären. Die Großindustrie ver-

spreche sich auch von der Chicagoer Ausstellung keinen Vor-theil, bringe aber Opfer aus nationalem Interesse. Un-richtig sei es, daß die Franzosen uns gegenüber mit der Ausstellung von 1900 das Prävenire gespielt hätten, denn die Veranstalter der Ausstellung von 1889 beschloßen schon damals, die nächste Ausstellung in spätestens 20 Jahren zu veranstalten. Abg. v. Stumm (Reichsp.) betonte, die große Eisenindustrie könne sich an der Berliner Ausstellung nicht beteiligen. Staatssekretär v. Boetticher konstatierte, daß auch die wenigsten Bundesregierungen der Berliner Aus-stellung geneigt waren. Auf eine bezügliche Anfrage des Abg. von Keudell erklärte Herr von Boetticher, das Trans-portsgesetz werde in dieser Session nicht wieder vorgelegt werden, weil sie ohnehin mit gesetzgeberischem Material überlastet sei. Abg. Krause (freisinnig) erklärte das Trans-portsgesetz für überflüssig.

**Stetten.** Der italienische „Panamin“ wächst und gedeiht. Am Freitag Abend wurde in Rom der Director im Handelsministerium Manzilli verhaftet. Er war seiner-zeit Unterhändler bei dem Abschluß der jüngsten Handels-verträge. Manzilli wird der Befehlung in der Angelegenheit der „Banca Romana“ angeklagt; es hat bereits eine Haus-suchung bei ihm stattgefunden. Den römischen Blättern zufolge sind dreißig Personen vor den Untersuchungsrichter geladen worden, um in der Bankangelegenheit vernommen zu werden.

**Norwegen.** Christiania, 29. Januar. In den letzten Tagen herrschte auf den Fjorden ein ungewöhnlich heftiger Sturm. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind bei demselben 7 Fischerboote mit einer Besatzung von im ganzen 41 Personen untergegangen; man befürchtet indessen, daß die Zahl der untergegangenen Boote noch größer ist.

**Amerika.** Ueber die Frage, ob Hawaii annectirt werden oder die Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten eintreten solle, ist die öffentliche Meinung getheilt. Einige ist man aber darin, daß kein anderer Staat die Verhältnisse in Hawaii überwachen dürfe. Ueber San Francisco wird gemeldet, die Königin von Hawaii habe eine Proclamation erlassen, in welcher sie gegen die provisorische Regierung und die Landung amerikanischer Truppen protestirt. Sie erklärt, sie weiche der Gewalt und erwarte, von den Ver-einigten Staaten wieder in ihre Macht eingesetzt zu werden.

## Verliches und Sächsisches.

Riesa, 30. Januar 1893.

— Seit heute Vormittag ist in der Witterung aber-mals ein Wechsel eingetreten, indem sich wiederum plötzlich und unerwartet Thauwetter eingestellt hat, begleitet von Regen, der die Eiskruste auf den Wegen außerst glatt macht.

— Das hochfein ausgestattete Offiziers-Casino im Hotel Höpfer ist am vorigen Freitag zur Geburtsstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers eröffnet worden.

— Gestern Vormittag gegen 10 Uhr fand in einem hies. Gebäude ein Eisenbrand statt. Die Gefahr wurde von den Hausbewohnern und 3 in der Nähe wohnenden Feuerweh-rlenten rasch beseitigt.

— Unter der Epigmarke: „Socialdemokratische Gemeinheit“ schreibt das Vaterland: Der bekannte sächsische Sonntagspolsterer der „Sächs. Arbeiterztg.“ spricht über die Geburt des jüngsten Sachsenprinzen in einer Weise, für deren rechte Bezeichnung uns ein entsprechendes Wort nicht zu Gebote steht. Mit dem Ausdruck, den wir als Epigmarke oben angewandt haben, wird die Sache noch viel zu mild bezeichnet. In der Sonntagspolstererei kommt die Art des Wiges zur Geltung, die man gewöhnlich als Schand- und Schmutzwig kennzeichnet und die nur den gemeinsten und niedrigsten Naturen ein gewisses Behagen einflößt. Die deutschen Redacteurs unserer socialdemokratischen Blätter sind